

Ergebnisse. Erkenntnisse. Empfehlungen.

Qualifizierungsprogramm 2020–2021

Versicherte & Patienten: Eigenverantwortlich und mündig?! Entwicklungen und Erfahrungen der letzten Jahre und Monate

Modul I: m.Doc – Digital Healthcare Pionier, Köln
12.–13. November 2020

Das m.Doc Ökosystem
Ganzheitliche Patientenkommunikation

Referent*innen & Diskussionspartner*innen:

Admir Kulin
Gründer und CEO

Peter Wegmann
Vertriebsleiter von CompuGroup Medical

Herausgeber
tranSektoris – Leadership in Healthcare

Autorenteam 2020–2021*

Franziska Distler
Dr. med. Guido Hermanns
Hannelore König
Mina Luetkens
Florian Munkes
Magdalena Schwarz
Nicole Schwarzer
Dr. Alice Süß
Beate Thier

* Disclaimer: Die Inhalte der Ergebniszusammenfassung der tranSektoris Module sind die Privatmeinung der Teilnehmer und sind keine offiziellen Aussagen der jeweiligen Arbeitgeber.

GASTGEBENDE
2020–2021:



MITGLIEDER IM
tranSektoris FORUM:

BMW Foundation
Herbert Quandt



Das m.Doc Ökosystem

Ganzheitliche Patientenkommunikation

Thema

Im Modul I des tranSektoris Impact Programms 2020/2021 „Versicherte & Patienten: Eigenverantwortlich und mündig?! – Entwicklungen und Erfahrungen der letzten Jahre und Monate“ lag der Schwerpunkt auf dem Thema Digitalisierung im Gesundheitswesen. Die Möglichkeiten wurden anhand des digitalen Healthcare Pioniers m.Doc illustriert. Admir Kulin, Gründer und CEO von m.Doc, erläuterte sowohl, wie sich der Stand der Digitalisierung im deutschen Gesundheitsmarkt allgemein darstellt, als auch wie m.Doc diese Digitalisierung durch seine Angebote mitgestaltet.

Kontext: m.Doc, Der Digital Health Pionier aus Köln

m.Doc wurde 2016 gegründet und ist ein innovativer Anbieter im Bereich der Digitalisierung für das Gesundheitswesen. Über die Smart Health Plattform werden digitale Lösungen für die Bereiche Krankenhaus (Smart Clinic), Praxis (Smart Practice) sowie Forschung & Entwicklung angeboten. In den Bereichen Krankenhaus und Praxis geht es um die Digitalisierung der Abläufe (was auch eine Überarbeitung der Prozesse erfordert). Im Bereich Forschung & Entwicklung geht es um die Zusammenführung von Erfahrung und Wissen.

Die Vision: Silos entwickeln sich zu digital verbundenen Partnern

Wenngleich m.Doc mit seinen Anwendungen Smart Clinic und Smart Praxis jeweils für Teilbereiche des Gesundheitssystem Lösungen anbietet, so hat m.Doc zugleich die Vision, ultimative und übergreifende Lösungen für das gesamte Gesundheitssystem zur Verfügung zu stellen. Dies bedarf jedoch auch einem Zusammenwachsen der unterschiedlichen Teilnehmer im Gesundheitswesen (wie Krankenkassen, Krankenhäuser, Arztpraxen, Labore, Medizintechnik, Pharmaindustrie, ...). Nicht nur sind diese Teilnehmer vielfach in Silos unterwegs, oft gibt es auch innerhalb dieser Silos Abgrenzungen und Interessenskonflikte (u.a. zwischen Medizin und Beschaffung im Krankenhaus). Für die Steigerung von Effizienz und Effektivität - und damit Patient-Outcome - ist es notwendig, dass diese Teilnehmer sich zu Partnern weiterentwickeln. Diese Entwicklung zu initiieren und zu begleiten, ist der Anspruch von tranSektoris. Wichtig werden hierzu auch die gesetzlichen und untergesetzlichen Rahmenbedingungen sein, aber auch, wie diese Rahmenbedingungen von den Teilnehmern ausgefüllt und gelebt werden.

Digitalisierung fördert eigenverantwortliche Patienten

Insgesamt ist die Digitalisierung auch ein Ansatz, um die Eigenverantwortlichkeit des Patienten zu ermöglichen. Anwendungen wie Open Notes geben dem Patienten die Möglichkeit, auf Mitteilungen und Diagnosen (zum Beispiel über eine App) zu antworten, und somit aktiver Teil der Dokumentation zu werden. Diese Patientensicht zu Krankheiten und Krankheitsverläufen wird heute nicht oder im besten Fall nur indirekt erfasst.

„Einfach mal anfangen...“

Bis zum großen Durchbruch digitaler Lösungen vertritt m.Doc den Ansatz, einfach mal damit anfangen, etwas zu tun, wie Admir Kulin unterstreicht. Da die Herausforderungen bekannt sind, bedeutet das für ihn konkret, Lösungen zu definieren und umzusetzen. Sind die erst einmal am Markt, wird der Kunde, respektive der Patient entscheiden, was sich durchsetzt.

Einfach mal anfangen bedeutet auch: Durch die Aktivität entstehen Erfahrungen und Erkenntnisse, die in die Ausgestaltung nachfolgender Aktivität fließen. Also Lernen durch Tätigkeit (learning by doing).

Digitalisierung heißt Change Management & Impulse aus der Politik

Aktuell hat m.Doc etwa 40 Kunden mit etwa 200 Kliniken und etwa 60 Implementationen. Die Implementierung gehen immer mit einem Change-Management einher. Es reicht nicht, die Digitalisierung über bestehende Prozesse zu setzen, sondern die Prozesse müssen auf ihre Effizienz und Effektivität sowie Stimmigkeit mit der Systemlandschaft überprüft werden.

Aus der Politik kommen im Vergleich zu der vorangegangenen Legislaturperiode viele Impulse. Über einen Zeitraum von 32 Monaten wurden 28 Gesetze mit Bestandteilen zur Digitalisierung verabschiedet. Diese umfassen, TSVG¹, GSAV², DVPMG³, DVG⁴, PDSG⁵ und KHZG⁶ und wirken u.a. auf die Bereiche DiGA⁷ und ePA⁸ ein. Jedoch bleibt der Handlungsbedarf weiterhin groß, zumal Deutschland im internationalen Vergleich im Bereich Digitalisierung im

1 Terminservice- und Versorgungsgesetz

2 Gesetz für mehr Sicherheit in der Arzneimittelversorgung

3 Digitale-Versorgung-und-Pflege-Modernisierungs-Gesetz

4 Digitale-Versorgung-Gesetz

5 Patientendaten-Schutz-Gesetz

6 Krankenhauszukunftsgesetz

7 Digitale Gesundheitsanwendung

8 Elektronische Patientenakte

Gesundheitswesen schwach abschneidet. Dies wird deutlich durch das von der Healthcare Information and Management Systems Society (HIMMS) Analytics Group 2005 erstellte Electronic Medical Records Adoption Model (EMRAM). Das Modell unterscheidet dabei 7 Stufen der Digitalisierung in Krankenhäusern: Deutschland erreicht nur einen Score von nur 2.3 im Vergleich zur EU mit 3.6 und den USA mit 5.3.

Grundlegendes, das zu lösen ist

Nichtsdestotrotz verweist m.Doc darauf, dass einige grundlegende Fragestellung für eine durchgehende und funktionale Digitalisierung adressiert werden müssen. Diese beinhalten:

- (1) Data-Privacy
- (2) Patienten-ID Standard
- (3) Infrastruktur
- (4) Ressourcen und Budgets

Das Fehlen von Standards wie einer allgemeingültigen Patienten-ID stellt eine große Herausforderung dar.

Grundsätzlich bietet m.Doc eine offene Lösung, welche es ermöglicht, mit anderen Anwendungen zu kooperieren.

Fazit

Insgesamt sind sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen für das Gesundheitssystem groß. Mit e-Health und Digitalisierung eröffnen sich technisch vielseitige Möglichkeiten. Wichtig ist es jedoch, die Menschen miteinzubin-

den, um diese Möglichkeiten aktiv zu nutzen. Vielfach bedarf es hierbei der Veränderung von Denk- und Handelsmustern; also einem Kulturwandel.

Macro-Trends im deutschen Gesundheitssystem sind:

- (1) Die Menschen werden älter
- (2) Fachkräftemangel
- (3) zunehmender Ökonomisierungs-Prozess

Durch m.Doc wird hier ein Beitrag zur Adressierung dieser Herausforderungen erbracht. Die Effizienzsteigerungen befreien Fachkräfte von administrativen Tätigkeiten und reduzieren die Prozesskosten.

Offene Fragen:

Weiter zu erarbeiten ist, wie auf eine Veränderung von Denk- und Handelsmustern der Beteiligten im Gesundheitswesen eingewirkt werden soll. Verhalten und Gewohnheiten im Status Quo sind ausgeprägt und Veränderung bedarf großer Anstrengungen. Veränderungen bedingen oft auch, dass Vor- und Nachteile neu verteilt werden. Das braucht Akzeptanz.

In dem Veränderungsprozess bleibt zu bestimmen, inwieweit sich das Verhältnis von Markt und Wettbewerb zu Vorgaben und Regulierungen verändert. So kann eine Erhöhung der Freiheitsgrade in den Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Leistungserbringer (Versorger) zu Leistungszahler (Krankenkassen) zu Leistungsempfänger (Patient) dazu führen,

dass Ressourcen zielgerichteter eingesetzt und Patientenergebnisse verbessert werden. Als Beispiel kann hier die Vergütung der Krankenhäuser durch die gesetzlichen Krankenkassen dienen: Die Vergütung fokussiert primär auf die Leistungserbringung (wie Durchführung einer Knieoperation) und NICHT auf das Ergebnis (Patient ohne Schmerzen mit viel Mobilität und ohne die Notwendigkeit späteren Knierevision). Das Ergebnis wird hierbei unter anderem durch die Auswahl der Knieprothese und der Art, Dauer und Qualität der Rehabilitation beeinflusst. Mit dem Ansatz der gesetzlichen Krankenkasse die LEISTUNG zu vergüten, welche wirtschaftlich, medizinisch notwendig und ausreichend ist, wird die Leistungserbringung sowohl auf die kostengünstigste Leistung als auch auf die erstattbare Leistung reduziert. Höherwertige Leistungen, die bessere Ergebnisse erbringen könnten, werden nur in einigen Bereichen (wie der Zahnmedizin) durch eine Liste der Individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL) ermöglicht.

Wie zum einen Gegensätze von Leistungserbringer (Versorger) zu Leistungszahler (Krankenkassen) zu Leistungsempfänger (Patient) in Einklang gebracht werden können und zum anderen sich Entscheidungen individualisieren lassen, ist eine offene Frage, die noch weiter zu erörtern ist.

tranSektoris MIND

Ergebnisse, Erkenntnisse und Empfehlungen aus den vier Modulen des sektorenübergreifenden Qualifizierungsprogramms fassen die Teilnehmer des jeweiligen Jahrganges zusammen: kurz, prägnant und praxisorientiert.

Die Texte in tranSektoris MIND basieren auf den Modul-Readern, den Vorträgen der Referenten und den Diskussionen in der Gruppe. Powerpoints der Referenten und Reader sind im tranSektoris Log-In Bereich hinterlegt.

Alle MIND-Texte stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz. Wir freuen uns, wenn Sie die Texte weiternutzen. Bei der Weiternutzung sind anzugeben: der Name des Urhebers und die Lizenz, also „tranSektoris MIND, CC-BY-SA 2.0 de“.

Mehr zu Creative-Commons-Lizenzen:

■ <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>